

Predigt am 5.Sonntag nach Trinitatis 30.06.2013

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 14, 25-33

„Nachfolge – Jesus will keine halben Sachen“

Liebe Gemeinde,

damit wir den heutigen Predigttext besser verstehen, will ich einmal ein Beispiel aus meinem Leben erzählen.

Als ich mit dem Studium begann, da saß ich mit zwei meiner Freunden, die auch mit mir studieren wollten in der Anfangsveranstaltung für Elektrotechnik im Hörsaal.

Ein alter Professor hielt eine kurze Rede. Er trat dabei ruhig und gelassen auf und machte keinen unsympathischen Eindruck, aber dass was er sagte, das schockierte uns dann doch sehr.

Er sagte:

„Schauen Sie sich ihren Kommilitonen rechts und links in der Bank an, im Hauptstudium wird mindestens einer von den beiden nicht mehr da sein.“

Ja, wir wussten, dass es nicht mehr so einfach sein würde, wie an der Schule, aber dass die Durchfallraten so hoch sein würden, dass haben wir nicht gedacht.

Er wollte uns damit von Anfang an sagen, dass wir uns genau überlegen müssen, worauf wir uns einlassen und dass es unseren ganzen Einsatz erfordern würde.

Er hatte nicht gelogen.

Zu Beginn des Studiums waren wir 230 Studenten.

173 haben sich zur ersten Prüfung angemeldet und 112 haben die erste Prüfung bestanden.

Nach zwei Jahren hatten ca. 50 das Vordiplom.

Mit dem heutigen Predigttext, da ist es ähnlich.

Da hören wir von Jesus eine Aussage, die wir nicht erwartet hätten, die scheinbar nicht zu ihm passt.

Es passt nicht in das Bild, das wir von Gott und Jesus haben.

Wir denken an einen lieben, sanftmütigen Gott und da spricht Jesus davon, dass ein echter Nachfolger seine Familie und sich selbst hassen muss.

Um hier nicht zu falschen Schlussfolgerungen zu kommen, was mit hassen nicht gemeint ist, dass wir in Feindschaft mit unserer Familie und mit einem Gefühl von Hass gegenüber ihnen und uns selbst leben sollen.

Man muss es eher im Zusammenhang sehen mit der Aussage, wie wir sei kennen, wenn man davon spricht, dass einer Geld liebt.

Damit sagen wir aus, dass bei ihm das Geld im Vordergrund steht und es die erste Priorität hat. Gegenteilig ist dazu „hassen“ in diesem Bibeltext gemeint.

D.h. wenn mit „lieben“ gemeint ist, etwas die erste Priorität zu geben, dann ist mit „hassen“ gemeint, etwas eine sehr niedrige Priorität zu geben.

Jesus fordert seine Jünger auf, ihrer Familie, ihrem eigenen Leben eine niedrige Priorität zu geben.

Wer Jünger, wer Nachfolger Jesu sein will, muss Jesus die höchste Priorität in seinem Leben geben.

Außerdem spricht Jesus davon, dass Nachfolger Jesu ihr Kreuz auf sich nehmen müssen. Damit bringt Jesus zum Ausdruck, dass ein Nachfolger Jesu sich der Führung Gottes unterstellt.

Jesus macht damit aber auch klar, dass der Weg der Nachfolge kein leichter Weg sein wird.

Es ist kein Weg, der von allgemeiner Anerkennung, von Ruhm, Ehre und Erfolg unter den Menschen gekennzeichnet sein wird, sondern es ist ein Weg der auf Widerstand, auf Ablehnung, auf Unverständnis, Demütigung, Verachtung und Spott führen wird.

Das Bekenntnis zu Jesus, das Bekenntnis zur biblischen Wahrheit, wird bei der Mehrheit der Menschen auf Unverständnis und Ablehnung stoßen.

Den Nachfolgern Jesu wird es da nicht besser gehen als Jesus selbst und in einigen Fällen wird es auch soweit gehen, dass es Menschen das Leben kostet.

Damals zur Zeit Jesu wurden Christen um ihren Glaubens willen verfolgt und heute gibt es auch noch viele Ländern in denen Christen sich nicht, wie wir hier frei versammeln können.

Aber wir brauchen gar nicht soweit zu gehen, zu Zeiten der DDR wurden Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekannten auch benachteiligt.

Jesus verwendet auch noch zwei Bilder um seinen Zuhörern deutlich zu machen, dass sie sich genau überlegen müssen worauf sie sich bei der Nachfolge einlassen.

Er vergleicht es zu einem mit einem Turmbau, zum anderen mit einem Kriegszug.

Das Beispiel mit dem Bau liegt uns näher.

Nicht unbedingt mit einem Turm, aber mit einem Haus.

Einige unter uns werden schon ein Haus gebaut haben.

Dabei muss man sich vorher Gedanken machen, wie viel es kosten wird und eine grobe Abschätzung der Kosten machen, aber auch eine Reserve einplanen für unvorhergesehene Änderungen oder Materialverteuerungen.

Man muss sich auch überlegen, was man selber machen kann, ob man es wirklich kann oder wo man auf fremde Hilfe angewiesen ist und ob man diese auch bezahlen kann.

Es wäre sehr peinlich, wenn einem mitten im Bau das Geld ausgeht und man das Projekt nicht durchziehen kann.

Noch schlimmer ist es, wenn man einen Kredit aufgenommen hat und das Haus dann zwangsversteigert wird.

Das zweite Beispiel ist das Beispiel eines Königs, der in den Krieg ziehen möchte um Kriegsbeute zu machen.

Wenn der König erkennt, dass er dem Gegner nicht gewachsen ist, so ist es für ihn besser, dass er nicht in den Krieg zieht und sich rechtzeitig darum kümmert, dass er ein Friedensabkommen schließt.

So wie mein Professor uns Studenten am Anfang des Studiums eindringlich gewarnt hat zu bedenken auf was wir uns da einlassen und uns die klare Ansage gemacht hat, dass es kein Zuckerschlecken sein wird und wir uns richtig ins Zeug legen müssen um es zu schaffen, so fordert Jesus auch seine Jünger auf sich Gedanken über die Konsequenzen der Nachfolge zu machen.

Jesus macht deutlich, dass es hier keine halben Sachen gibt.

Es heißt hier: ganz oder gar nicht.

Es heißt aber auch Opfer zu bringen.

Dinge aufzugeben, die einem wichtig sind.

Der letzte Vers unseres Predigttextes bringt es auf den Punkt:

„So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.“

Die Jünger zur Zeit Jesu haben alles in ihrem Leben für Jesus aufgegeben.

Als Jesus sie berufen hat und sie ihm nachgefolgt sind, haben sie ihren Beruf, ihren Besitz und auch ihre Familien aufgegeben.

Für sie war die Botschaft Jesu, die Nachfolge Jesu, das Wichtigste überhaupt.

Ich denke, wir denken da nur selten darüber nach.

Noch härter wird es, wenn wir bedenken, was für ein Schock es für die Jünger gewesen ist, als Jesus am Kreuz starb.

Jetzt hatten sie gar nichts mehr, nicht einmal mehr eine Orientierung im Leben, keine Zukunft.

Doch mit der Auferstehung Jesu, da ändert sich für sie alles noch einmal.

Da erkennen sie, dass es nichts wertvolleres im Leben gibt, als der Glaube an den auferstandenen Jesus.

Ihr Leben wurde in der Zukunft nicht leichter.

Sie wurden verfolgt und gefangen genommen, aber dies stand dann in einem ganz anderen Licht.

Jetzt haben sie die Kraft vor dem Hohen Rat zu sagen:

„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“
(Apg 4,20)

Auch wenn die Nachfolge Jesu große Opfer abverlangt, so war den Jüngern Jesu klar, dass ihr Lohn im Himmel diese Opfer bei weitem aufwiegen wird.

Der Apostel Paulus spricht:

„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,18)

Der Evangelist Lukas schreibt:

„Freut euch an jenem Tage und springt vor Freude; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.“ (Lk 6,23)

Die Kraft zur Nachfolge, den Lohn im Himmel und die Freude, auch die Vorfreude darauf, dass wünsche ich uns allen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel